

Christian Heger: Die rechte und die linke Hand der Parodie: Bud Spencer, Terence Hill und ihre Filme

Marburg: Schüren 2019 (2., ergänzte Auflage), 240 S., ISBN 9783741003332, EUR 24,90

Der vorliegende Band stellt eine umfassende und detailreich recherchierte Gesamtschau der Schauspielarbeit von Carlo Pedersoli und Mario Girotti (international besser bekannt als Bud Spencer und Terence Hill) dar. Ursprünglich bereits 2009 veröffentlicht, wurde der Originaltext in dieser erweiterten Neuauflage um ein Vorwort sowie ein Kapitel zur populärkulturellen Rezeption der Filme beziehungsweise ihrer Darsteller in den letzten zehn Jahren (Kapitel 5) ergänzt. Zudem wurden Original-Filmtitel in Bildunterschriften und im Fließtext sowie Zitatpassagen ins Deutsche übersetzt, was den des Italienischen nicht mächtigen Leser_innen entgegenkommt und den Lesefluss erleichtert.

Christian Heger macht aus seiner persönlichen und generationenbedingten Vorliebe für seine Untersuchungsobjekte keinen Hehl: „Seit diesem Tag sind mir die Namen von Bud Spencer und Terence Hill ein Begriff und – ich gebe es unumwunden zu – mit nostalgischen Kindheits Erinnerungen verbunden“ (S.7). Weiter schreibt Heger: „Festzustellen ist: Die Filme von Bud Spencer und Terence Hill – das bestätigt immer wieder der Dialog mit vielen Gleichaltrigen – waren für die Generation der zwischen 1965 und 1980 Geborenen vieler Länders der Mitteleuropas eine prägende kindliche Sozialisationserfahrung“ (ebd.).

Umso wichtiger ist es, an dieser Stelle zu betonen, dass Hegers Darstellung sich nicht in unreflektierter Heldenverehrung und -überhöhung verliert. Stattdessen schafft er es, gerade auch mit dem neuen Kapitel zu den Rezeptionsphänomenen der letzten Dekade, eine kulturhistorische Einordnung vorzunehmen, die mit fundierten Analysen und kleinteiliger Faktenrecherche belegt wird.

So beginnt Hegers Argumentation auch nicht direkt mit einer Auflistung biografischer Informationen über Pedersoli und Girotti, sondern mit einer sinnvollen Vorbetrachtung zum Filmgenre Western. Es wird aufgezeigt, wie die ausgeprägten bis standardisierten narrativen und visuellen Konventionen den Western erfolgreich, aber auch zur ertragreichen Grundlage für Parodien machten (S.12). Heger zeichnet die Entwicklung des Genres weiter bis zu seiner Übersättigung und schließlich seiner „Entzauberung“ (S.15) durch kritisch-selbstreflexive Demontage der eigenen Mythen (etwa in Filmen wie *Ride the High Country* [1962] von Regisseur Sam Peckinpah). Der nachfolgend konstatierte Tod (S.16) des US-amerikanischen Westerns war jedoch gefolgt von einer Renaissance; das Genre erfuhr seine „finale Glorifizierung“ (S.17) ausgerechnet fern urtypischer amerikanischer Landschaften in Europa, im Euro- beziehungsweise

Italo-Western. Genau an dieser Stelle kommen dann Pedersoli und Girotti ins Spiel, da sie in ebenjenen Produktionen ihre ersten Auftritte als Schauspieler hatten. Hier erlaubt sich der Autor dann doch zwei (kurze) Kapitel mit biografischen Informationen, die mit teilweise privaten Fotos (Kinderbilder, Hochzeits-/Familienfotos) bebildert sind und sowohl persönliche als auch berufliche Stationen bis ins Jahr 1967 aufzählen, als die gemeinsame Karriere der beiden Schauspieler – nun unter den bekannteren Pseudonymen – begann. Heger beschreibt, wie sich – zunächst noch im Rahmen ‚ernsthafter‘ Western (der Trilogie von Guiseppe Colizzi, 1967-69) – die ‚Chemie‘ zwischen beiden Schauspielern entwickelte. Ihr komödiantisches Potential kam in den humoristischen Western von Enzo Barboni immer mehr zum Vorschein und wurde schließlich zur Hauptattraktion zahlreicher, nicht mehr dem Westerngenre verhafteter Filme (beginnend mit *Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle*, 1972). Heger sieht in den Spencer-/Hill-Filmen Anklänge des *Buddy-Movie* gesetzt (S.46). Die überzeichnete Gewaltdarstellung wird mit den Prinzipien der Gewaltdarstellung im Cartoon abgeglichen (S.49) sowie die besondere Paar-Komik anknüpfend an Vorbilder wie Figuren der *Commedia dell'arte* (S.71) oder Stan Laurel und Oliver Hardy (S.63) beschrieben.

Durch das Aufzeigen filmhistorischer und kultureller Traditionen gewinnt Hegers Betrachtung der Wirkmechanismen, die den Erfolg und die Beliebtheit der beiden Schauspieler ausmachen, Tiefe. Eine umfassende, chronologische und mit vielen Filmbildern (schwarz-weiß) ergänzte Filmografie folgt am Ende des Buches.

Hervorzuheben ist der gelungene Exkurs zu Besonderheiten in Deutschland, die mit der Synchronisation der Filme durch Rainer Brandt einhergehen: „Erst durch seine freien Dialog-Bearbeitungen wurden die Spencer/Hill-Filme zu den wortwitzüberladenen Kalauer-Klassikern, als die sie heute jeder deutsche Fernsehzuschauer kennt“ (S.123). Es ist wichtig, dass dieser Aspekt Erwähnung findet, da gewiss auch er mit zu dem beiträgt, was Heger in dem dieser Neuauflage hinzugefügten Kapitel ausführt: dem „sagenhaften Revival“ (S.133) der Schauspieler Spencer und Hill im populärkulturellen Kontext. Durch Buchveröffentlichungen, Filmdokumentationen oder Fan-Events, die Heger hier recherchiert und mit zusätzlichen Bildern illustriert, sind Bud Spencer († 2016) und Terence Hill wieder ins mediale und öffentliche Bewusstsein gerückt. Ein Grund mehr für die Lektüre dieses flüssig geschriebenen und informativen Buchs.

Stefanie Klos (Marburg)